

Verantwortung aus der Vergangenheit

Die Geschichte der DPG in der NS-Zeit gilt es stets, aufs Neue zu bewerten.

Christian Forstner

Geschichte ist großartig – zumindest solange sie zum Feiern einlädt. Das zeigt auch das 175-jährige Gründungsjubiläum der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin, der Keimzelle der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Sechs junge Männer, alle unter 30, schlossen sich zusammen und legten den Grundstein für die DPG – eine Gesellschaft, die sich heute als ein moderner und weltoffener Knotenpunkt internationaler wissenschaftlicher Kommunikation auszeichnet. Der Weg dorthin vollzog sich nicht geradlinig, sondern ist durch Brüche und Diskontinuitäten gekennzeichnet. Dies zeigen insbesondere neuere Forschungsarbeiten zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Physik im Nationalsozialismus. Diese Arbeiten fragen nicht mehr nach der Autonomie oder erzwungener Anpassung der Wissenschaft, sondern untersuchen Forschungspraxis und den Alltag der Wissenschaftler im NS-Regime.¹⁾

Bis in die 1990er-Jahre hinein dominierte das Bild von einer „guten ideologiefreien“ und einer „schlechten ideologisierten“ Physik im Nationalsozialismus. Die „guten ideologiefreien“ Physiker hätten in einem erfolgreichen Abwehrkampf die „reine Wissenschaft“ gegen die Nazi-ideologen Philipp Lenard und Johannes Stark verteidigt und so Freiräume für sich und ihr Fach geschaffen. So erzählten es die historischen Akteure nach dem Krieg, und die Geschichtswissenschaft nahm diese Erzählung bereitwillig auf. Man stellte sich Persilscheine aus und wusch nicht nur die eigene Weste und die seiner Kollegen, sondern auch die des Fachs und der Fachgesellschaft von den Verbrechen des Naziregimes weiß.

Bereits die Historikerkommission, die ab 2002 die Geschichte der DPG im Nationalsozialismus untersuchte, stellte fest, dass die Bedeutung der Deutschen Physik bis auf wenige Brennpunkte in der NS-Zeit gering war.²⁾ Neuere Arbeiten haben gezeigt, dass und wie die Physiker für ihre Forschung und ihre Disziplin vom NS-Regime Ressourcen bezogen. Im Gegenzug stellten sie ihre Fähigkeiten in den Dienst des NS-Regimes und arrangierten sich mit ihm. Die Physik als Wissenschaft funktionierte trotz einiger Reibungspunkte gut in und mit dem NS-Regime. Widerstand? Ein Abwehrkampf gegen die NS-Ideologie?

„Geschichte wiederholt sich nicht, aber es ist aus ihr zu lernen.“



Priv.-Doz. Dr. Christian Forstner ist Heisenberg Fellow an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er leitet seit 2011 den Fachverband Geschichte der Physik und widmet diesen Beitrag Gustav M. Obermair (1934 – 2019).

Ein klares „Nein“: So gingen der Aufforderung zum Austritt an die jüdischen Mitglieder 1938 einige antisemitische Diskriminierungen voraus. Politischen Zwang gab es zu der Austrittsaufforderung keinen. Diese Handlungen erfolgten teils aus Überzeugung, aus unkritischem Pragmatismus, auf Druck einzelner Mitglieder oder im voraus-eilenden Gehorsam.

Die Forschungsergebnisse der Historikerkommission wurden in deutscher und englischer Sprache publiziert. Ist das Thema damit aufgearbeitet und erledigt? Mit Sicherheit nicht. Neue Fragestellungen und Methoden der Geschichtswissenschaft führen immer wieder zu neuen

Forschungsergebnissen. Auch die Bewertung historischer Fakten ist stets sich wandelnden gesellschaftlichen Wertmaßstäben unterworfen. Wir müssen immer wieder gegen eine

Relativierung der NS-Diktatur ankämpfen und prüfen, wie wir mit unserer Geschichte umgehen, ohne sie in Vergessenheit geraten zu lassen. Aus dem Gewesenen ergibt sich keine Schuld für die Gegenwart. Geschichte wiederholt sich nicht, aber es ist aus ihr zu lernen.

Wir haben unsere Geschichte analysiert und tragen Verantwortung für unser heutiges Handeln, für das Agieren unserer Gesellschaft in der Gegenwart. In ihrer Satzung verpflichtet die DPG ihre Mitglieder, für Freiheit, Toleranz, Wahrhaftigkeit und Würde in der Wissenschaft einzutreten. Die Geschichte lehrt uns, dass dies nur in einer freien, offenen und demokratischen Gesellschaft möglich ist. Sie verpflichtet uns, unsere gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen und jenseits von Parteigrenzen diese Werte nicht nur in der Wissenschaft zu vertreten, sondern sie in die Gesellschaft zu tragen und dem wieder aufkeimenden Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus in aller Schärfe entgegenzutreten.

Die unter der Rubrik „Meinung“ veröffentlichten Texte geben nicht in jedem Fall die Meinung der DPG wieder.

1) S. Flachowsky, R. Hachtmann und F. Schmaltz, Ressourcenmobilisierung: Wissenschaftspolitik und Forschungspraxis im NS-Herrschaftssystem, Wallstein Verlag, Göttingen (2017); Ch. Forstner, Kernphysik, Forschungsreaktoren und Atomenergie: Transnationale Wissensströme und das Scheitern einer Innovation in Österreich, Springer Spektrum, Wiesbaden (2019)

2) D. Hoffmann und M. Walker, Physiker zwischen Autonomie und Anpassung: Die Deutsche Physikalische Gesellschaft im Dritten Reich, Wiley-VCH, Weinheim (2006)